

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 190.

Herborn, Samstag, den 15. August 1914

12. Jahrgang.

Der Erstürmer von Lüttich.

Die am Morgen des 8. August erfolgte Einnahme der belgischen Stadt Lüttich mit ihren ausgedehnten Eisenbahnen und dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt ist ein Ereignis von allergrößter Bedeutung für den Feldzug gegen Frankreich. Das von Russen, Franzosen und Engländern so heimtückisch überfallene Deutschland entwickelte gleich zu Beginn eine solche Elastizität, daß es eine solche Festung überrennt! Was muß es für eine große gewesen sein, solch herrliche Truppen zum Sturm auf Lüttich zu führen! Dieser Führer im Sturm war der belgische General der Infanterie von Emmich. Als Sohn des Gymnasiums zu Minden und trat am Tage von Königgrätz als Junger ein. 1868 wurde er Sekondeleutnant, 2. Klasse und wurde 1874 Premierleutnant, 1881 Hauptmann beim 69. Infanterieregiment in Trier, ein Jahr später beim neugebildeten 131. Regiment in Baderbach. Nach Flensburg 1886 versetzt, erhielt er 1891 ein Kommando des Infanterieregiments 116 in Gießen, wurde Kommandeur des turkesischen Jägerbataillons Nr. 11 in Berlin und 1895 Oberleutnant. Im Juni 1897 ernannte er als Oberst das 114. Infanterieregiment in Konstantinopel. Im Februar 1905 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant und Kommandeur der 10. Division in Berlin. Dann wurde er 1909 General der Infanterie und Kommandierender General des X. Armeekorps in Hannover. Im Jahre 1912 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. — Der mit Elise von Gräber 1880 geschlossene Ehe ist eine Tochter entsprossen.



Wie es zum Ultimatum Deutschlands an Belgien kam.

Zur Überlegung der in London und Paris über die belgischen Angelegenheiten veröffentlichte jetzt das halbamtliche „Bur.“ den Wortlaut der telegraphischen Anweisung an den deutschen Botschafter in Brüssel vom 2. August 1914. Der kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas-Strecke. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Die kaiserliche Regierung kann sich der Befürchtung nicht verschließen, daß Belgien, trotz besten Willens, nicht imstande sein wird, ohne Hilfe einen französischen Vormarsch abzuwehren, daß darin eine Gefahr für die deutsche Sicherheit gegen die Belagerung Deutschlands gefunden werden kann. Ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, das die kaiserliche Regierung nicht ablehnen kann, ist es daher die deutsche Regierung ersucht, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen Deutschland begeht, die Maßnahmen seiner Verteidigung zu betreten. Um jede Mißdeutung zu vermeiden, erklärt die kaiserliche Regierung das Folgende: Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien zu betreiben, in dem bevorstehenden Kriege gegen Frankreich eine wohlwollende Neutralität einzunehmen, und daß die deutsche Regierung, beim Friedensschluß, Belgien als unabhängiges und souveränes Königreich im vollen Umfang zu respektieren wird. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das belgische Gebiet wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland imstande, seine Beziehungen mit den belgischen Behörden zu erhalten und seinen Truppen gegen Verletzung der belgischen Neutralität zu verhindern, der etwa durch deutsche Maßnahmen entstehen könnte. Die belgischen deutschen Truppen feindlich gegen Belgien, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand, Strafen, Töten oder sonstigen Unthaten, so wird Deutschland zu Maßnahmen gezwungen sein, das Königreich Belgien zu befreien. In diesem Falle

würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern müßte die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten zu einander der Entscheidung der Waffen überlassen.

Die kaiserliche Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten und daß die kaiserliche Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse, wie die vorstehend erwähnten, sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die beide Nachbarstaaten verbinden, eine weitere und dauernde Festigung erfahren.

Euer Hochwohlgeboren wollen heute abend 8 Uhr der kaiserlichen Regierung hiervon streng vertraulich Mitteilung machen und sie um Erteilung einer unabweisenden Antwort binnen zwölf Stunden, also bis morgen früh 8 Uhr ersuchen. Von der Ausnahme, welche Ihre Eröffnungen dort finden werden, und der definitiven Antwort der kaiserlichen Regierung wollen Euer Hochwohlgeboren mir umgehend telegraphische Meldung zugehen lassen.

gez.: Jagow.

Seiner Hochwohlgeboren dem kaiserlichen Gesandten Herrn von Besow Brüssel

Deutsches Reich.

Das deutsche Heer an die Flotte. Das „Militärwochenblatt“ enthält folgenden Gruß des deutschen Heeres an die Flotte:

Auch England wider uns! Hätte uns Alblon nicht den Fehdehandschuh hingeworfen, so würde die kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampfe nach zwei Fronten steht, zitternd vor Ungeheuren gestanden haben: „Und wir?“ Die Antwort auf die Frage ist nun gelöst: unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Kampfe. Während die alte Armee eine lange, glänzende Geschichte in diesen Kämpfen zu verzeichnen hat, ist von der jungen kaiserlichen Marine bisher nur Wort und Gerücht, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, ihre Ehrenstatuen mit eisernen Griffen niederzuschreiben. . . Daß die Flotte nur sinken, aber nie untergehen werden kann, weiß jeder Deutsche. Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage. Glück auf zur großen Feuerprobe! Heran an den Feind!

Zur Stützung von Industrie, Handel und Gewerbe in Bayern fand dieser Tage im bayerischen Ministerium des Äußern eine Besprechung der Zentralstelle für Industrie, Handel und Gewerbe statt, in der Ministerpräsident Graf von Hertling die von den Reichsbehörden und der bayerischen Regierung getroffenen und geplanten Maßnahmen besprach. Die Beratung ergab wohl begründeten Optimismus nicht nur in politischer und militärischer Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung, und es trat das feste Vertrauen zutage, daß die gesunden Fundamente unseres heimischen Wirtschaftslebens allen Stürmen trotzen werden.

Kriegswirkungen im Elsaß. Die nationalistischen Heftblätter, der „Rouvelliste“ des samojen Abbe Wetterlé, der „Elsässische Kurier“ des Reichstagsabgeordneten Hägg und der „Elsäss-Bohringer“ des früheren Bürgermeisters von Kolmar, Dr. Blumenthal aus Krotoschin, dürfen nicht mehr erscheinen. Der Abbe Wetterlé selbst ist, wie die „Epz. N. R.“ melden, aus Furcht, daß seine eigenen bisherigen Freunde an ihm ein Volksgericht vollziehen könnten, in die sichere Schweiz verflücht; mit ihm eine Anzahl ähnlicher Helden, soweit sie nicht in „Schutzhaft“ genommen wurden. Vorsticht ist der bessere Teil der Tapferkeit, sagt Falstaff. Im übrigen herrscht, wie man der „Post“ aus Kolmar schreibt, überall eine musterhafte Ruhe und Ordnung. Daß alles so vorzüglich klappt, empfindet man mit großer Genugtuung; vor allem imponiert der Bevölkerung die Ruhe und Sicherheit, mit der alles angeordnet und durchgeführt wird. Die Hochachtung vor Deutschland und seinen Einrichtungen kommt überall zum Ausdruck. Das werde für die Weiterentwicklung der Reichslande im Rahmen des Deutschen Reiches von den segensreichsten Folgen sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Dreibundgegner haben sich sechsmal verrechnet.

Die Wiener Blätter stellen fest, daß die Oesterreich-Ungarn feindlich gesinnte Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Glücksfällen verzeichnet hätte, die den Feinden Oesterreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen, und man kann feststellen, daß fast alle Posten dieser Rechnung sich schon jetzt als schwere Irrtümer erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie steht vor der Tatsache des einmütigen Patriotismus und der glänzenden Betätigung dynastischer Treue. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland uns im Kriegsfall seine Bundeshilfe verweigern werde, sehen die Bewährung wirklicher Ribelungentreue. Die scharfen Rechner auf den staatlichen Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt, wie irgendein anderer

Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterstützen werde, strafen die Kundgebungen der Treue der bosnischen Serben. Die Verkündung, daß ein neuer Balkan-Bierbund sich uns entgegenstellen werde, kann man mit der Frage entkräften, wo denn dieser Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400 000 Kosaken bereit seien, österreichische Grenzprovinzen zu überschwemmen, zerflattert vor der Meldung von dem russischen Rückzuge aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussetzungen sich als mißglückte Spekulationen herausgestellt haben.

Der Beschaffung des notwendigen Staatskredits

hat, wie aus Wien unterm 11. d. M. gedrahrt wird, die Staatsschuldentrukkommission in der Weise zugestimmt, daß ein Teilbetrag in Staatsanleihen ausgegeben, von einem Bankenkonsortium übernommen und von der Oesterreichisch-ungarischen Bank befehrt wird, so daß lediglich die Kommissionszinsen zu vergüten sind.

Frankreich.

Sie zeigen sich einander immer würdiger.

nämlich unsere Gegner. Erinnerten schon die jüngsten Auftritte des belgischen Mobs unwillkürlich an russische Gepflogenheiten, so zeigt jetzt auch die „grande nation“ sich immer mehr als auf einer Kulturstufe mit dem befreundeten Rußland stehend. Nicht nur die Angehörigen der gegnerischen Nationen, Deutsche und Oesterreicher, wurden in den letzten Tagen in einer Weise behandelt, die jeder Beschreibung spottet, sondern selbst Angehörigen jener Staaten, die sich als neutral erklärt haben, läßt die „Kulturnation“ eine Behandlung zuteil werden, wie man sie nicht für möglich halten sollte. Einen interessanten Beitrag hierzu bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, in der es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern (man spricht von 80 000!) aus Frankreich ausgewiesen worden waren. Sie befanden sich in einem bedauernswerten Zustande und erzählten von geradezu bestialischen Torturen seitens französischer Polizeibeamten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zu den Bahnhöfen getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „Dumme Maccheroni“ gefallen lassen.

Rußland.

Reminiscenzen aus dem letzten Kriege

Zwei „Freunde“ von heute.

In dem Werte des russischen Großen Generalstabes über den japanisch-russischen Krieg finden sich zwei charakteristische Stellen über die damalige Haltung Englands und Deutschlands zum Zarenreiche:

England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Hauptfeind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem sowohl moralische als auch materielle Unterstützung erwiesen, denn es bot ihm seinen Rückhalt, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schwerlich zu ihrem verzweifelden und energischen Vorgehen entschlossen hätten. England hat verschiedentlich auch während des Krieges seine versprochene Neutralität bestraft gelassen.

In dem im fernsten Osten begonnenen Kampf war der Rücken Rußlands, der sich in diesem Fall an die Westgrenze lehnte, gesichert. Deutschland und sein Monarch verblieben treu den Traditionen, die die Häuser Romanow und Hohenzollern von alters her verbanden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Armee an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Rußland und seine Vertreter zu beweisen.

So urteilt das amtliche Generalstabswerk Rußlands über Englands Untreue und Deutschlands Treue! Und heute?? — Eht russisch und Englands würdig.

Bulgarien.

Ein Verräter an der Sache Bulgariens.

Der aus den Balkankriegen bekannte General Radko Dimitrijew, der bisher Bulgarien als Gesandter in Petersburg vertrat, hat sich, wie aus Sofia gemeldet wird, entschlossen, in die russische Armee einzutreten, was in politischen Kreisen Sofias allgemein getadelt wird. Die Regierung hat den General auf diesen Entschluß hin sofort seines Postens als Gesandter in Petersburg enthoben. Das Blatt „Kambana“ schreibt, Dimitrijew habe sich schon während des Balkankrieges mehr als Russe und Serbe gefühlt, denn als Bulgare. Man müsse ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und dürfe ihn nicht mehr über die Grenze lassen. — Viel wichtiger als die sonderbare Russenbegeisterung des „kleinen Napoleons“ Bulgariens ist natürlich die Abkehr der bulgarischen Regierung von diesem Enthusiasmus für das Zarenreich.

Die Türkei und der Krieg.

Die gesamte türkische Presse befeuert offen Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland und greift England wegen der Beschlagnahme der türkischen Dreadnoughts heftig an.

Das Amtsblatt der Pforte veröffentlicht ein Trade, laut dessen dem Kriegsministerium ein nachträglicher Kredit von 60 Millionen Mark bewilligt wird.

Kleine politische Nachrichten.

Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweise auf die Befürchtung des Reichstages über nicht zu verlässliche militärische Nachrichten hatte die in Schweden erscheinende „Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen“ dennoch solche Mitteilungen gebracht, weswegen das weitere Erscheinen

der Zeitung durch das zuständige Generalkommando kürzlich verboten wurde.

Der 55. Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag, der vom 19. August an in Mainz stattfinden sollte, wurde wegen des ausgebrochenen Krieges vertagt.

Die „Nationalistische Reichs-Korrespondenz“, das von der Parteileitung der Nationalisten unter Leitung des Generalsekretärs Dr. Fuhrmann gegründete Organ, wird, wie sie selbst mitteilt, ihr Erscheinen einstellen.

Generaldirektor Heinemann vom Norddeutschen Lloyd wurde vom Kaiser zum Mitglied des Oberprelsengerichts in Berlin ernannt.

König Ludwig III. von Bayern erließ eine umfassende Amnestie, nach welcher angeklagte oder obergerichtliche Verurteilte, die das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine Reihe von Vergehen erlassen werden.

Die italienischen Konsulate in der Schweiz haben dieser Tage auch an die Angehörigen der noch nicht einberufenen Jahrgänge der italienischen Korps Stellungsbefehle aus.

Der Krieg nach drei Fronten.

Eine Ansprache des Zaren.

In Gegenwart des Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und sämtlicher Minister empfing der Zar die Mitglieder der beiden „Parlamente“ und hielt eine Ansprache, die ein Musterbeispiel dafür ist, wie man mit wahren Worten die Unwahrheit sagen kann.

In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, welche Russland durchmacht, entbiete ich euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Österreich-Ungarn haben Russland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle, der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie auch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Russland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu glücklichem Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer, alles, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slawen mit Russland stark und unauslöschlich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß ihr jeder an seinem Platte sein werdet, um mir die Prüfung entgegen zu helfen, und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß!

An dem ganzen Geschehen ist nur das eine interessant, daß der Zar selbst den Kampf für die „slawischen Brüder“ gleich im nächsten Satz als den Kampf für die „Einigung der Slawen mit Russland“ erklärt.

Wie der Herr, so der Knecht.

Nachdem der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, in der Schlußtagung der Duma am 8. August festgestellt hatte, daß Russland die letzte Herausforderung (!) angenommen hätte, bemerkte er, daß „nach den aufrichtigen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten“, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltbrand auf Russland abzuwälzen. Es sei nicht Russlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedroht habe. Dennoch erbitterte die friedliche Machtstellung Russlands seine Feinde (!) und ganz besonders Österreich-Ungarn, dieses Österreich-Ungarn, das unablässig Russlands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte. Österreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschworen hat, eine Bewegung, welche, Gott sei Dank, dennoch das Werk der Einigung der Slawen nicht hindern wird. Man kennt den Vorwand (!) zum gegenwärtigen Kriege. (So spricht der Minister des Zaren von dem Fürstenmord in Serajewo.) Dann fuhr der Geschichtsfälscher wörtlich fort:

Als Russland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme traf, versicherte der Kaiser von Russland mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Russland keine Gewalt anwenden werde, so lange die Hoffnung bestehe, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Die Stimme ist nicht gehört worden, und Deutschland hat an Russland den Krieg erklärt. (Herr Sazonow vergißt hier die russische Gesamtmobilisierung, die Kriegsdrohung gegen Deutschland war und, wie er wußte, von Deutschland so aufgefaßt werden mußte.) In der Folge begann Frankreich diesen Krieg infolge der Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet hat. In dem gegenwärtigen Kriege kämpft Russland für sein Land und für seine Großmachtstellung. Russland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde.

Dann wurde die Session der Duma geschlossen. Ihre Wiedereinberufung soll längstens bis 1. Februar 1915 erfolgen.

Wie England fremde Schiffe „einreißt“.

Die türkische Regierung gibt amtlich bekannt, daß England die dort im Bau befindlichen der Türkei gehörigen Großlinienschiffe „Sultan Osman“ und „Reschadieh“, sowie zwei für Chile im Bau begriffene, von der Türkei angelaufene Zerstörer von 1850 Tonnen in die englische Flotte eingereiht hat. Die neuen Namen der Linienfahrer sind „Alincout“ und „Erin“. Die Handlungsweise Englands erregt in der Türkei lebhaftes Unwesen und Proteste von allen Seiten.

Ein tapferer Handstreich.

In der Nacht zum 11. d. M. setzten zwei Detachements des 61. Infanterieregiments unter Führung von drei Leutnants mit Räubern über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Wachposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben dreißig Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf österreichischer Seite betragen nur einen Toten und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephonkabel des Feindes zerschritten und mit kleinem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache Serbisch ist.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Seit zwei Tagen zeigten, wie aus Wien unterm 10. August gemeldet wird, die Montenegriner große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. d. M. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Der Verlust der Österreicher betrug einen Offizier und 21 Mann, doch deckten 200 tote Montenegriner die Wundstellen. Ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. d. M. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne den Posten Gad bei Autovac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

Ueber die Lage im Innern Serbiens

meldet die Wiener „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus das Land umklammern, verlagert die Zufuhr

aus den neu erworbenen Gebieten Serbiens infolge vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gewegbest zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehoben ist. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Ausländer vor Schrecken mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

An der russisch-türkischen Grenze.

Nach einer Meldung des Konstantinopeler offiziellen Blattes „Idman“ räumen die Russen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldépôts verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Vaku sind Unruhen ausgebrochen, wobei Reservisten den Polizeidirektor töteten.

Daresalam von den Engländern angegriffen.

Berlin, 12. August. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daresalam von den Engländern angegriffen und daß der dortige Funkturm von ihnen zerstört worden ist.

Der Aufruf des Sultans.

Konstantinopel, 12. August. Der Sultan hat folgenden Aufruf an das Heer erlassen:

Während wir im Frieden für den Fortschritt unseres Vaterlandes arbeiteten, ist in Europa ein großer Krieg ausgebrochen. Um mit Gottes Hilfe unsere Rechte zu wahren, habe ich alle meine Kinder zu den Waffen berufen. Noch vor Ablauf der ersten Mobilisierungswoche sind eine Anzahl junger Männer eingezogen, und die ersten Bedürfnisse der Armee sind gedeckt. Ich bin außerordentlich gerührt durch die Ausdauer und die Vaterlandsliebe, die mein Volk an den Tag gelegt hat. Ich ordne hiermit an, daß die älteren Mannschaften unter den nicht ausgebildeten Eingezogenen zurzeit beurlaubt werden. Bis sie neuerdings zu den Waffen gerufen werden, werden sie die Feldarbeiten der bei den Fahnen bleibenden Kameraden mit versehen müssen. Meine Regierung will die Fortdauer des Friedens. Dank der Hilfe Gottes und seines Propheten bin ich sicher, daß wir das Land und seine Rechte unter allen Umständen werden verteidigen und schützen können. Ich entbiete allen meinen Kindern meinen Gruß.

Der Aufruf schließt mit dem Wunsch, daß die Soldaten ihren Vorgesetzten gehorchen und im Notfall wie ein Mann in den Tod gehen. Der Sultan hoffe, daß die Armee ihre Pflicht tun werde. Das Kriegsministerium begleitet den Aufruf des Sultans mit einem Tagesbefehl, worin es heißt: Die unentwegte Ausdauer und Vaterlandsliebe, die das Volk während der ersten Mobilisierungswoche an den Tag gelegt hat, ist ein gutes Vorzeichen für die osmanische Armee. Sie ist verpflichtet, im gegebenen Augenblick große Opfer auf sich zu nehmen, um den Mafel des Balkankrieges zu tilgen. Die Erhaltung des Kalifats und des Osmanentums hängt von dem Verdienste und der Selbstverleugnung der Armee ab.

Der Tagesbefehl schließt mit Hinweisen auf die Pflichten der Offiziere und Soldaten.

Die feindlichen Rauffahrtschiffe.

Berlin, 12. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Meeren befindlichen feindlichen Rauffahrtschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen festhalten oder requirieren will. Außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist eingewilligt wird. In diesem Falle würde die Freilassung der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Die Zerstörung des deutschen Konsulats in Moskau.

Berlin, 13. August. Ein soeben aus Moskau über Petersburg — Stockholm — Sankt — Petersburg eingetroffener Deutscher, der sich hier bei einem Truppenteil melden will, berichtet dem Berliner Tageblatt:

In Moskau selbst herrscht weniger Kriegsbegeisterung als in Petersburg. Aber der Deutschenhaß ist in Moskau sehr groß. Sämtliche deutschen Geschäfte und Etablissements sind zerstört. Das deutsche Konsulat (das Gebäude und Inhalt) hat eine Behandlung erfahren, die jeder Beschreibung spottet. Es stehen nur noch die nackten Mauern da, sogar die Tapeten hat man von den Wänden heruntergerissen. Trotzdem ein großes Aufgebot von Schülern vorhanden war, hat keiner der Mannschaften etwas getan, um der Zerstörungswut Einhalt zu tun. Mein Verwandter hat gesehen, daß während der Zerstörung des Konsulats russische Offiziere vorbeigekommen sind, und daß sie, statt Einhalt zu gebieten, noch anfeuernd den Zerstörern zugewinkt haben. Man ist in Russland im allgemeinen der Ueberzeugung, daß Russland unmittelbar vor einer großen Hungersnot steht. Sollte Russland irgendwie eine große Kriegsschlappe erleiden, so wird der Aufruhr und die Empörung in hellen Flammen ausbrechen. Der größte Teil des russischen Militärs ist in schauerhafter Verfassung. Ich habe in Moskau selbst beobachtet, daß ausgehobene Leute zwei Stunden nach der Einkleidung alle die neuen Sachen bis auf die grünen Mittel verkauft haben. Das amerikanische Konsulat in Petersburg hat sich in hervorragender Weise bemüht, die deutschen Flüchtlinge zu schützen und auch auf den Weg zu bringen. In Schweden sind die Flüchtlinge mit wahrer Begeisterung aufgenommen worden. Man hat jedem einzelnen tagelang freies Quartier und freie Verpflegung gewährt, und zwar auf der ganzen Strecke von der finnlandschen Grenze bis nach Treleborg.

Unsere Soldaten als Retter begrüßt.

Aus Thorn, 9. August wird der Vossischen Zeitung geschrieben:

Zwischen Dobryzn und Kypin trafen unsere Truppen einen Haufen russischer, noch nicht eingekleideter Rekruten. Diese erzählten, sie hätten sich in Dobryzn stellen sollen, indes habe sich bei ihrem Eintreffen niemand um sie gekümmert: es habe auch an den nötigen Sachen, namentlich an Stiefeln, gefehlt, und so wären sie einfach wieder an unsere Krieger mit Jubel. Als sie über die Trennung Dubizj einrückten, riefen ihnen die Leute zu: „Kommt, wir wollen gern Deutsche werden!“ Und die polnischen Bauern, so schreiben unsere Soldaten aus Feindesland, das Beste von ihren Vorräten heraus, um es den „Jedermann“ vorzusetzen. Namentlich spielt hierbei der Gänsebraten eine hervorragende Rolle.

Die Maulhelden.

Müllheim (Baden), 12. August. Am Montag wurden französische Flieger Pakete von in Belfort gedruckten Briefen heruntergeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

Aufruf des französischen Generalissimus an das Volk! Kinder dieses Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Bitterbetretens französische Soldaten wiederum den Boden eures Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz, das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in Falten ihrer Fahnen sind die Zauberworte eingegraben: Freiheit und Freiheit. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich!

Der französische Generalissimus Joseph Joffre. Gebracht durch die französischen Posten.

Als die Elsässer erfuhren, wie die Franzosen von unseren Truppen davongejagt sind, werden sie trotz der ersten Enttäuschung ein lautes Lachen nicht haben unterdrücken können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 13. August. Ein Offizier, der einen Transport von 700 Kriegsfreiwilligen zu übergeben hatte, wurde an Ort und Stelle festgehalten, daß 711 Mann vorhanden waren, sich somit 11 Mann dem Zuge zugesellt hatten.

Berlin, 13. August. Infolge des gestrigen Besuchs des Berliner Lokalanzeigers, um der durch den Krieg über unser Vaterland hereingebrochenen Not zu steuern, bereits zahlreiche Spenden eingegangen. Unter anderem hielt die Sammelstelle des Lokalanzeigers von der japanischen Kolonie 1000 Mark mit einem Schreiben, in dem die japaner betonten, daß sie damit ihrer lieben und tapferen Freunde und deren Angehörigen gedenken wollten.

Berlin, 13. August. Der Kommandant in Berlin teilt mit, daß dort während der letzten Nächte mehrere russische Spione verhaftet worden sind, die sich auf den Weg in die Anstaltsleitungen nach dem Bezirkskommando dem Garnisonkommando eingeschaltet hatten. Die Spione wurden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Berlin, 13. August. Heute nachmittags um 5.15 Uhr ein Zug für deutsche Amerikaner abgehen, die Deutschland über Holland verlassen werden. Der Zug wird die holländische Grenze in Benthelm wahrscheinlich am Freitag den 14. d. M. um 6 Uhr erreichen. Es werden Fahrkarten erster, zweiter und dritter Klasse ausgegeben. Es ist Vorsorge getroffen, diejenigen Amerikaner, die ihre Automobile in Berlin haben, auch diese verfrachten können, jedoch muß jede Fahrkarte jeder Verladebahn für ein Auto vom amerikanischen Konsulat gegengezeichnet sein. Gestern abend 9 Uhr ist der letzte Frachtzug für den Billetoverlauf ab. Der amerikanische Vorkauf hat mit der holländischen Eisenbahnverwaltung ein Abkommen getroffen, wonach in Benthelm Jäger für Durchquerung Hollands bereit stehen.

Berlin, 13. August. Privatmeldungen aus Serbien zufolge ist dort am 3. August eine ganze Kompanie österreichischer Kosaken eingetroffen. Sie kamen in voller Kampfbereitschaft mit ihren Pferden an. Die Deserteure erzählten, daß in allen Grenzstädten der russischen Ukraine Proklamationen gegen das ukrainische Volk erlassen worden sind. Die ukrainische revolutionäre Partei fordert in dieser Proklamation das ukrainische Volk zu einem Aufstand gegen Russland und so die Ukraine vom russischen Joch zu befreien.

Berlin, 13. August. Dank der ausgezeichneten Organisation der deutschen Eisenbahnen hat es sich vermeiden lassen, jetzt schon erhebliche Erschwerungen für den persönlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfang die Direktionsbezirke und auf den einzelnen Strecken wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

Berlin, 13. August. Gestern nachmittags wurde der 35-jährige Sekretär der Nationalgalerie, Dr. A. v. Wulff, aus der Dortmunderstraße 2 aus Gram darüber, daß er infolge seines Gesundheitszustandes nicht am Festzug teilnehmen konnte, einen Selbstmordversuch, indem er sich auf dem Hof vor einen Stadtbahnzug warf und sich selbst erschoss. Dem Unglücklichen wurden beide Unterarmen amputiert. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Hannover, 13. August. Ein Transport von 500 Mann Kriegsgefangener in Stärke von 500 Mann ist gestern der Provinz Hannover eingetroffen.

Nachen, 13. August. Hier wurden durch Beschuldigung Feldgerichts wegen Schleichens auf deutsche Soldaten ein Hinterhalte fünf belgische Zivilisten zum Tode verurteilt und erschossen.

Bremen, 13. August. Nach einer Anfrage des Bürgermeisters Stadtländer und des Präsidenten des Senats wurde die Bürgerchaft einstimmig eine Senats-Resolution von 3 Millionen Mark für Hilfswerke beschlossen.

Hamburg, 13. August. Der Verein deutscher Reederei läßt durch den Vorsitzenden seines Ausschusses, Generaldirektor Ballin, anlässlich der Neubewertung der einzelnen deutschen Handelschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, erklären, daß sämtliche Handelschiffe, die zur Umwandlung in Kriegsschiffe trachtet kommen, sich in Sicherheit befinden, und daß die in überseeischer Fahrt befindlichen Handelschiffe nach

...des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen
...verändert haben, sodaß auch diese außer Gefahr
...sind.
Strasbourg, 13. August. Aus Oberelsaß, aus dem
manojen jetzt durch die Schlacht von Mülhausen ver-
...wurden, mehrten sich die Nachrichten, wonach die
...die elsaß-lothringische Bevölkerung brutal behandelt
...dem schlimmsten Vandalismus verübt haben. In erfreu-
...Gegensatz dazu steht die Behandlung französischer
...Kriegsgefangener durch die deutschen Truppen und die Be-
...sorgung. Ein gestern hier eingetroffener größerer Trupp
...Gefangenen wurde gastlich bewirtet. Die Offiziere
...den Gefangenen den Durchzug, indem sie riefen:
...die Gefangenen passieren.“ Die Ausrüstung der
...war völlig mangelhaft. Reisfen fehlten sogar
...Brotkrumen.
München, 13. August. In der kleinen Ortschaft
...am Chiemsee wurden an einem einzigen Tage über
...1000 Mark Wehrbeiträge freiwillig gesammelt. Der Verein
...Geschäftsreisender hat 20 000 Mark für die Ka-
...seiner ins Feld gezogenen Mitglieder gestiftet.
Kopenhagen, 13. August. Der frühere französische
...in Berlin, Cambon, ist gestern mit dem Bot-
...personal von Kopenhagen abgereist, um über Christiania
...Paris zu fahren.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 14. August. Zur Verpflegung der
...Bahnhof passierenden Truppentransporte haben nun
...umliegenden Gemeinden wie: Herbornseelbach, Her-
...Sinn, Fleisbach, Viden, Valtersbach, Uckersdorf,
...Burg, Ueberthal, Eifenroth, Vilschoven, Garten-
...dorf, Amdorf, Offenbach und Driedorf reichlich
...mittel spendet. Auch andere Gemeinden, wie Roth,
...Niederweidbach, Oberweidbach, Erdbach, Breit-
...Schönbach, Arborn, Hohenroth, Heisterberg, Rade-
...bach, Wilschhausen, Seilhofen, Hirschberg, Rodenberg und
...bach wollen, wie uns mitgeteilt wird, in der Liebes-
...nicht zurückstehen, und werden in den nächsten Tagen
...Lebensmittel zur Ablieferung bringen.
**An die Herren Lehrer des Kreisschulinspek-
...1. gibt der Königliche Kreisschulinspektor Ufer
...im Kreisblatt bekannt: Unter Bezugnahme auf
...Entscheidung des Herrn Landrats betr. Der n icht u ng
...S ch m e t t e r l i n g s e i e r e r f u c h e i c h, der Schuljugend
...Anleitung zu geben und nach Möglichkeit zu be-
...gen.
**An die Besitzer von Mobilmachungs-
...Diejenigen Pferdebesitzer, welche Mobilmachungs-
...besitzer haben und möglichst schnell in den Besitz des
...zu gelangen wünschen, können unter Vorzeigung der
...ausgestellten Aneerkennnisse die Entschädigung bei der
...in Dillenburg abheben. Sie müssen sich
...den Abzug des üblichen Diskonts gefallen
...sein. Ein Geld weniger dringend gebraucht, möge
...einige Tage gedulden, bis die Anweisung zur
...Entschädigungsbeträge auf die Königliche
...Beträge entweder direkt an die einzelnen Empfangs-
...zahlen oder die Königliche Kreiskasse Dillenburg
...Auszahlung beauftragen. Darüber wird aber von
...Stelle noch weitere Nachricht gegeben. (Z. f. d. D.)
Die Erbswürst. Die Verpflegung unserer im
...Armeeen dürfte sich infolge der ausreichenden
...Verbindungen und der ausgiebigen Verwendung von
...vielfachen Formen rasch und leicht vollziehen.
...andere war dies 1875. Am 13. August tauchte zum
...in Berliner Blättern die Nachricht von einer Er-
...des Kochs Grüneberg auf. Dieser bot der Heeres-
...eine aus gehacktem Fleisch und Erbsenmehl her-
...gelassene glänzende, sie wurden sofort im Großen an-
...Die Würst bewährte sich als eine der praktischsten
...eine Volksküche für die Soldaten nach jeder Richtung und
...Kinder der Erbswürst wurde ein hoher Staatspreis
...dem hungernden Kriegermagen erwiesene Wohltat****

Dillenburg, 14. August. Am Mittwoch abend
...Saale der Oranienbrauerei eine außerordentliche
...Versammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Während
...einmal die Räume kaum aus, um all' die Erschienenen
...Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt
...Entschädigung der Familien ins Feld gezogener Kameraden.
...beschlossen, den bedürftigen Zurückgebliebenen eine
...bare Entschädigung in Höhe von 3 Mk. für die
...1 Mk. für jedes Kind zu zahlen, und zu dem
...von dem Vereinsvermögen vorläufig 3000 Mk. zur
...zu stellen. Außerdem soll, wenn der Krieg länger
...den bedürftigen Familien für Brand im Winter und
...auf Kosten des Vereins geforgt werden. Zur
...eingehenden Anträge ist eine gemischte Kommission,
...aus dem Vorstand und 11 hinzugewählten Mit-
...bestimmt. — Der zweite Punkt der Tagesordnung
...Beschränkung der Ausgaben bei Verordnungen. Es
...von Nichtfeldzugsteilnehmern in der seitherigen
...Beitrag von 10 Pfg pro Mitglied zu erheben.
...noch einige sonstige geschäftliche Mitteilungen
...gedachte der stellvertretende Vorsitzende der
...georgenen Kameraden, auf die die Versammlung
...Hoch ausbrachte.
Königl. Gymnasium. In den letzten Tagen
...Oberprimaner, nachdem sie als Kriegsfreiwillige
...Naturum bestanden und zwar die Oberprimaner
...Königl. Lehrerseminar das Notabitur die
...Königl. Lehrerseminar, Vissio-Dörnberg, Conrad-
...Wiesbaden, D a i b a c h - Dillenburg, Hassel-
...Dillenburg, Jrele-Siegen-Raan,

K a m m e - N i e d e r - S c h e l d, K e l l e r - D i l l e n b u r g, K e m p f e r -
V e r g e b e r s b a c h, R i d n e r - L o c h u m, K r o b - N e u n k i r c h e n, M a n n -
w e l l e r - W i e s b a d e n, M ö h n - D a u b o r n, N i c k e l - E i s e n r o t h, O t t o -
W a b e r n, R e e k - W i l l i n g e n, R i c h t e r - D i l l e n b u r g u n d R e i n -
h a r d t - M e n s f e l d e n. A. S c h m i d t - W i s s e n, S c h n e i d e r - K r o p p a c h,
S c h u m a n n - H e r b o r n, S t e p h a n - S c h l o ß - W a l d e c k, W i e s e l -
r ü g - W e i s e l b e i C a u b.

*** Frankfurt a. M., 12. August.** (Ein Rote Kreuz-
schwindler.) Mit dem Zeichen des Roten Kreuzes am
Arm, an einer großen Geldbörse, einer mächtigen Altknappe
und an der Mütze sammelte ein gewisser Willi Verntheim
aus der Rat Beilstraße Beiträge für das Rote Kreuz und
erhielt sie reichlich. Er gebrauchte das Geld für sich und
fälschte auch die Sammellisten. Der Schwindler wurde am
Dienstag durch Zufall entlarvt und verhaftet.

*** Frankfurt a. M., 12. August.** Die 35jährige
Chefrau des Oberlehrers Dr. Freudenberger hat ihrem Leben
gewaltfam ein Ende gemacht. Ein langwieriges Leiden hat
sie in den Tod getrieben.

*** Frankfurt a. M., 12. August.** Für hervorragende
Waffenaten des 18. Armee-corps stellten die Herren J. C.
Junior und Direktor J. Wolff dem kommandierenden General
je 1000 Mark zur Verfügung.

*** Griesheim a. M., 12. August.** Eine eigenartige
Form der Kriegsunterstützung an nothleidende Familien wählte
die hiesige Gemeindevertretung. Sie bewilligte nicht eine be-
stimmte Summe, wie es alle anderen Gemeinden bisher in
vorbildlicher Weise taten, sondern beschloß, den betreffenden
Familien auf dem Wege der — Armenunterstützung helfend
zur Seite zu stehen. Ferner soll von den Gemeinden, deren
Gemeindemitglieder in Griesheim wohnen, aber noch kein
Unterstützungsrecht genießen, die für diese Leute vorauslagten
„Armenunterstützungen“ später wieder eingefordert werden.
Diese selbstsame Methode, Kriegsunterstützungen als Armen-
sachen zu behandeln, dürfte einzig dastehen.

*** Oberursel, 12. August.** Tausend Mark bewilligte
die Spar- und Darlehenskasse vorläufig als Unterstützung
der Angehörigen ihrer im Felde stehenden Vereinsmitglieder.
Der Gefangenenverein „Liederkranz“ opferte sein gesamtes Ver-
mögen zu Kriegsunterstützungszwecken.

Tagesneuigkeiten.

Kriegsausgang der deutschen Industrie. In einer
am Sonnabend vom Zentralverbande Deutscher Indu-
strieller und dem Bunde der Industriellen gemeinschaftlich
einberufenen Sitzung Industrieller, an welcher der Staats-
sekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück teilnahm,
wurde beschlossen, sofort einen „Kriegsausgang der deut-
schen Industrie“ zu bilden. Dieser Kriegsausgang hat sich
zur Aufgabe gestellt, eine systematische Verteilung und
Unterbringung der Angestellten und Arbeiter sowohl in der
Landwirtschaft, wie in der Industrie zu sichern, die Unter-
stützung und Beschäftigung nothleidender Zweige der In-
dustrie zu fördern, für die schnellste Verbreitung der staat-
lichen Lieferungs-Ausschreibungen Sorge zu tragen, sowie
überhaupt der Industrie in allen aus dem Kriegszustande
sich ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen zur Seite
zu stehen. Der Staatssekretär hat in der Debatte sowohl
die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer solchen zu-
sammenfassenden Organisation anerkannt, als auch
die weitestgehende Unterstützung von Seiten der Reichs-
verwaltung in Aussicht gestellt. Für die zunächst wichtigste
Frage der Verteilung der Arbeitskräfte zwischen den ver-
schiedenen Bezirken und Industrien des Reiches ist eine
enge Zusammenarbeit mit der zu diesem Zweck im Reichs-
amt des Innern gebildeten „Reichs-Zentrale der Arbeits-
nachweise“ beschlossen worden, in deren Ausschuss die In-
dustrie gebührend vertreten ist. Die Reichs-Zentrale wird
sich ihrerseits alsbald mit den großen Arbeitgeberverbänden
und mit großen Firmen in Verbindung setzen und mit
diesen dauernd Fühlung halten. Der Kriegsausgang der
deutschen Industrie rechnet bei seiner Arbeit vor allem
auf die Unterstützung der Bundes- und Fachverbände und
hat seine Geschäftsstelle Berlin W 9, Vlnkstraße 25 II, er-
richtet.

Schandaten der Kosaken. In der Nacht vom 1. zum
2. August brachen russische Truppen bei Schwidern, süd-
östlich von Bialla, über die ostpreussische Grenze in deutsches
Gebiet ein, und zwei Schwadronen Kosaken versuchten,
Johannsburg zu erreichen. Einem Berliner Blatte ging
dieser Tage eine Karte zu, auf der die Besitzerin eines
kleinen Gehöftes in dem Grenzstädtchen Stodden bei Bialla
ihrem Bruder in Berlin schreibt:

„Mein lieber Bruder!
Telle Dir mit, daß wir seit Montag heimatlos sind.
Unser Haus ist ein Trümmerhaufen und Asche. Wir
mußten fliehen und haben nur das bloße Leben gerettet.
Vater, Emma und Hugo, die zurückblieben, wurden von
den Kosaken ermordet. Was soll nun werden? Wir
haben alles verloren. Wer weiß, ob Dich die Karte
trifft, denn Du bist wohl selber im Feuer.
Deine Mutter, Großmutter, Trude, Meta
und Lina.“

Jeder Zusatz ist überflüssig. Die russischen Knuten-
reiter sind ihres wortbrüchigen Jaren würdig. — Stodden
liegt direkt an der Grenze und hat 290 Einwohner. Das
zuständige Postamt ist Bialla; die Karte ist von der Post
in Löben abgestempelt.

**Eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen** ist in der Bildung begriffen. Der
Minister des Innern Herr von Löbbeck und Kommerzienrat
Selberg sind in das Präsidium eingetreten. Die gesamte
Presse wird gebeten, Zahlstellen zu übernehmen sowie
Sammlungen für dieselben zu veranstalten. Das Bureau
befindet sich Alsenstraße Nr. 11 in Berlin.

Pflichten der Schullehrer. Ein Erlaß des Unter-
richtsministers lautet: „Den nicht zur Fahne einberufenen
Volks- und Mittelschullehrern erwachsen aus der gegen-
wärtigen ersten Zeit gesteigerte Pflichten. Zwar werden
zur Vertretung der im Heeresdienst befindlichen Lehrer,
sofern von den Schulunterhaltungspflichtigen die erforder-
lichen Mittel bereitgestellt werden, auch verfügbare Schul-
amtsbewerber, geeignete emeritierte Bekehrte und, so
weit angängig, auch Schulamtsbewerberinnen heran-
gezuziehen sein; auch wird unter Umständen Halbtags-
in dringender Nothlage auch Dritteltagsunterricht ein-
gerichtet werden können. Gleichwohl wird umfang-
reiche, dazu häufig durch Zusammenlegung von Klassen
erhöhte Vertretung zu leisten sein. Hierzu kommt,
daß unter der Schul- und Schulentlassenen Jugend
zurzeit viele der erziehligen Leitung des Familien-
vaters entbehren, und daß in zahlreichen Fällen auch die
Einwirkung der Mutter durch vermehrte Sorge um den
Unterhalt der Familie beeinträchtigt ist. Daraus ergibt

sich die dringende vaterländische Pflicht aller Lehrer und
Lehrerinnen, sich der Aufrechterhaltung ernstester Zucht unter
der Jugend während des Unterrichts und auch außerhalb
der Schule noch mehr als bisher anzunehmen, die in den
Reihen der Jugendpfleger entthronten Vätern auszufüllen
oder für ihre Ausfüllung sorgen zu helfen, die Familien
der ihnen anvertrauten Jugend, wo es nothth, zu beraten
und erforderlichenfalls für ihre mütterliche Unterstützung
sorgen zu helfen. — Ich habe zu der bewährten Treue
und Opferwilligkeit der Lehrer und Lehrerinnen das Ver-
trauen, daß sie auch diesen gesteigerten Pflichten in vollem
Umfange werden zu entsprechen wissen.“

Keine Cholerafurcht! Das Auftreten der Cholera
wird aus mehreren Distrikten des inneren Rußlands ge-
meldet. In welchem Umfange Choleraerkrankungen dort
vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen
unmittelbaren Nachrichtendienstes nicht beurtheilen. Die in
Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten
ganz cholerafrei. Dank unserer vortrefflichen sanitären
Einrichtungen und Abwehrmaßregeln ist aber eine Ver-
schleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedens-
zeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets
verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei ge-
schlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegs-
zustande der Fall ist, erst recht geschützt.

Der Krieg und die olympischen Spiele. Der Krieg
bewirkt Wunder. Im „Leipziger Tageblatt“ schreibt der
Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Göß in Leip-
zig-Lindenau, über die für 1916 geplanten olympischen
Spiele: Den olympischen Spielen 1916 haben die Zeit-
läufe den Todesstoß versetzt; sagen wir Gott sei Dank!
Denn daß das gewisse internationale Getue mit seinem
Entgegenkommen und seiner scheinbaren Liebenswürdig-
keit ein Nichts bedeutet, sehen wir aus der Entpuppung
der besonders die Sache pflegenden Staaten, Franzosen
und Engländern zu unseren offenen und dazu hinter-
listigen Feinden, die nur das eine Ziel kennen,
Deutschlands Weltstellung zu vernichten! Solcher Ge-
sellschaft gegenüber gibt es keinen aufgezupften Welt-
kampf, sondern nur den Massenkampf um Leben
oder Tod! Schier unbegreiflich ist es, daß der Geschäfts-
führer für die olympischen Spiele, Herr Diem, vor wenig
Tagen erklären konnte, daß zwar zunächst die Vorarbeiten
ruhen müßten, daß aber in eineinhalb Jahren alles aus-
geglichen sein werde. Hier gilt es, ein „Nie“ zu
rufen! Für die Hunderttausende, die der Reichstag für
die olympischen Spiele bewilligt hat, bringt die Schwere
und Not der Zeit bessere Verwendung als für inter-
nationale Spielereien mit unseren Todfeinden! Das wäre
eine schöne deutsche Ehre, heute im Kampf auf Leben
und Tod mit den Feinden zu stehen und in zwei Jahren
sie mit offenen Armen zu empfangen.

Ein echt preussisches Reiterstückchen. Ueber einen
interessanten Vorfall in Czestochau wird einem ober-
schlesischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet: „Auf
dem neuen Markt in Czestochau hielten circa 200 Ko-
saken — soeben war etwa die Hälfte davon in die an-
grenzende Warschauerstraße abgeritten und um die Ecke
verschunden, als plötzlich von der anderen Seite auf
dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und
zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne
die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen
vorbeisprengten und gleichfalls um die Ecke in die Warschauer-
straße verschwanden. Die überraschten Kosaken ritten hinter-
her, so daß die Deutschen zwischen die beiden Kosakenabtei-
lungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte,
daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach we-
nigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in
voller Karriere wieder an der Ecke; demnach schien nur
der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parierten
auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da
kommt im vollen Jagen auch der Offizier um die Ecke,
aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken
mit seinem Pferde. Mit der Zügelfaust hält er das Ge-
lenk der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der
linken den Säbel hält, und machtlos muß der Steppen-
sohn seinem überlegenen Gegner folgen, der mit ihm
weiterjagt, um die Wiedung zu bringen, daß Czestochau
nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Erst etwa
eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze
der einmarschierenden Truppen.“

Nach sieben Schuß kehrt! In der „Allenstein-
Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“,
das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen
Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags

um 8¼ Uhr erscholl in Prostken plötzlich der Ruf: „Alles
flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich
der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch
für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er
ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Ab-
theilung von etwa fünfzig russischen Kavalleristen wie rasend
heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt.
Da trachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter,
dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Of-
fizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste
Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand.
Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldens-
gar“ kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die
Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kar-
toffelfeld lagen und deren Feuer ausgereicht hatte, um
50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzu-
jagen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 15. August.
Meist noch heiter, strichweise vereinzelte Gewittererscheinungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Aloje, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.	
Herborn. Freitag, den 14. August abends 9 Uhr 10 Minuten: Andacht in der Kirche. Lied 293. Es wird um 9 Uhr mit einer Glocke ein Zeichen gegeben. Sonntag, den 16. August (10. n. Trin.) 1½10 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Text Matth. 6, 25—34. Lieder 33, 207. Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei. 1 Uhr Kindergottesdienst.	Burg. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Herr Pfarrer Conradt. Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Weber. Dillenburg. In dieser Woche jeden Abend 8½ Uhr mit Ausnahme des Samstags, Andacht in der Kirche.

